

# Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU  
BERLINER GÄRTNER-BORSE



Für die Kriegszeit vereinigt mit  
**TASPO** Thalacker Allgemeine Samen-  
und Pflanzen-Offerte

Am 1. Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand u. Mitteilungsblatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Postverlagsort Frankfurt/Oder · Ausgabe B

Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr, Ausgabe A monatlich RM. 1.—, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährstandes) vierteljährlich RM. 0,75 zuzüglich Postbestellgebühr.

Berlin, Donnerstag, 27. Juli 1944/61. Jahrg./Nr. 30

Sinnvolle Arbeitseinteilung hilft Leistung steigern

## Mensch und Arbeit im Gartenbau

Erhöhte Forderungen nach einer weiteren Leistungssteigerung beherrschen auch im fünften Kriegsjahr das Bild der Gartenbauwirtschaft. Demgegenüber steht auf der anderen Seite der immer spürbarer werdende Mangel an Arbeitskräften, Geräten, Maschinen usw. Aus dieser Lage heraus erwächst für uns Gartenbauer die unabwendbare Aufgabe, mit noch größeren Arbeitsleistungen anzutreten.

Zur Erreichung dieses Zieles stehen uns die verschiedensten Arbeitshilfsmittel zur Verfügung. Allerdings gilt es heute, neue oder verbesserte Arbeitsverfahren und Hilfsmittel anzuwenden, die der neuen Lage Rechnung tragen. Früher wurde die Auswahl der Arbeitsgeräte und sonstigen Hilfsmittel so vorgenommen, wie sie für die Erzielung eines möglichst hohen Reinertrages am zweckmäßigsten erschienen. Heute sind wir endlich zu der Erkenntnis gelangt, daß der Mensch mit seiner Arbeitskraft das wertvollste Gut unseres Volkes ist. Sein sinnvoller Einsatz in den Arbeitsprozeß erleichtert die Erfüllung der uns vom Staat gestellten Aufgaben in bedeutendem Maß. Bei Auswahl der Arbeitsverfahren, der Geräte und Maschinen und der Anstellung von Arbeitskräften gehen wir zweckmäßig vom Menschen aus. Denn nur wenn wir die Leistungsfähigkeit der uns zur Verfügung stehenden Arbeitskraft nicht nur voll einsetzen, sondern auch erhalten und pflegen, werden wir auf die Dauer gesehen, mehr erzeugen. Die Aufgabe der Menschenführung im Betrieb und die sinnvolle Ausführung der Arbeit stellen somit die Grundpfeiler eines auch in der heutigen Zeit leistungsfähigen Betriebes dar.

Neben der Bedeutung der menschlichen Arbeitskraft richtet sich also diese grundlegende Erkenntnis besonders auf die Durchführung der Arbeit, die wir ergiebiger und in ihrem Gesamtumfang so zweckmäßig wie möglich gestalten müssen. Auf welche Weise dies zu erreichen ist, wollen wir an einigen praktischen Beispielen zu erkennen versuchen.

Die Forderung lautet: Mehr erzeugen, und damit, mehr leisten. Es soll also nicht der Arbeitserfolg verringert werden, sondern mit weniger Arbeit sollen mindestens dieselben Erfolge erzielt werden wie bisher. Jeder Betriebsführer muß daher bestrebt sein, für die jeweilige Arbeit nur soviel Kraft und Zeit aufzuwenden, wie zu ihrer Verrichtung unbedingt notwendig ist. Die ersparte Kraft und Zeit kann dann zur Verrichtung anderer Arbeiten eingesetzt werden, und wir erzeugen so mit einer Tages- oder Jahresarbeit je Arbeitskraft mehr, ohne dabei die Leistungsfähigkeit der Gefolgschaft zu gefährden oder gar zu vergeuden.

Jede Arbeit setzt sich aus mehreren Teilverrichtungen zusammen, die der eigentlichen Arbeit vorangehen oder folgen. Als Vorarbeiten können wir beim Eintopfen das Herrichten und Herbeischaffen der Erde sowie das Her-

anholen der Pflanzen und Töpfe betrachten. Die Hauptarbeit besteht im Eintopfen, während das Wegtragen, Aufstellen und Angießen der verpflanzten Ware als Nacharbeit anzusehen ist. Wir müssen nunmehr bestrebt sein, die einzelnen Teilarbeiten so aufeinander abzustimmen, daß wir die meiste Kraft, Zeit und Aufmerksamkeit für die Hauptarbeit verwenden können. Dies erreicht man am besten, in dem man die Vor- und Nacharbeiten auf ein Mindestmaß bringt. Das Herrichten und Heranschaffen der Pflanzerde kann z. B. in einer arbeitsarmen Zeit erfolgen. Je nach Gesamtumfang der Arbeit wird es zweckmäßig sein, die Nacharbeiten von einer Person ausführen zu lassen und dabei die An- und Abmarschwege so kurz wie möglich zu halten. Dadurch wird die zeitgebundene Arbeit des Eintopfens flott ablaufen können. Um derartige Kraft- und Zeitersparnis herauszuholen, ist es notwendig, rechtzeitig einen gewissenhaft ausgearbeiteten Arbeitsplan aufzustellen. Schon bei der Aufstellung und auch bei der Durchführung der Arbeiten versuchen wir, Arbeit einzusparen. Indem wir danach trachten, einen Teil der auszuführenden Arbeiten ganz auszuschalten oder aber einige Teilarbeiten vorzuerlegen, wird es uns eher möglich, in der Arbeitsspitze den gewünschten Arbeitserfolg zu erreichen.

So kann z. B. die Trockenbeize schon im Winter durchgeführt werden. Das Graben verrichten wir möglichst schon im Herbst oder Winter. Im Frühjahr braucht dann nur ordentlich geharkt zu werden, und der Boden ist pflanz- und saattfertig. Die Arbeit des Pikierens in Erdtöpfe wird oftmals dadurch aufgehoben, daß nicht genügend Erdtöpfe zur rechten Zeit vorhanden sind, um flottes Ablauen der Arbeit zu ermöglichen. Indem wir in arbeitsärmerer Zeit einen bestimmten Vorrat an Erdtöpfen schaffen, haben wir dieses Arbeitshindernis beseitigt. Arbeitsgeräte und Maschinen werden schon im Winter betriebsfertig gemacht. Beim ersten Blattlausbefall wird oftmals festgestellt, daß kein geeignetes Bekämpfungsmittel im Betrieb vorhanden ist. Erst jetzt wird ein Mann zum Einkauf geschickt, und kostbare Zeit wird vergeudet. Es lassen sich derartige Beispiele mehr anführen. Sorgen wir aber rechtzeitig für die Erledigung der Vorarbeiten, so ersparen wir damit viele Arbeiten in anstrengendsten Tagen.

In vielen Fällen lassen sich einige Arbeiten gänzlich umgehen, wenn man bestrebt ist, alle Arbeiten so einfach wie möglich durchzuführen. Die Topfvorkultur von Gemüsejungpflanzen ist bis auf wenige Ausnahmen für das Weitergelingen der Pflanzen von großem Vorteil. Sehr oft läßt sich aber die Arbeit des Zwischenpikierens dadurch umgehen, daß man aus der Aussaatkiste direkt in Töpfe pikiert bzw. pflanzt. Mitunter kann auch die Anwendung von Mischkulturen arbeitssparend sein. Bei Einsaat oder Zwei-

schenpflanzung in die Hauptkultur erreichen wir eine gute Beschattung des Erdrichs und damit weniger schnelles Austrocknen des Bodens. Der Unkrautwuchs wird unterdrückt, wodurch die Hack- und Jätarbeit verringert wird. Zudem braucht nicht so oft gewässert zu werden. Betriebe mit ungünstigen Wasserverhältnissen sparen dadurch viel Arbeit. Die Möhrenaussaat wird auch heute noch vielfach zu dicht vorgenommen. Nehmen wir aber nach erfolgter Keimprobe die richtige Aussaatmenge, so ersparen wir uns damit die zeitraubende Arbeit des Vereinzeln. Sind in einem Betrieb genügend Handkisten vorhanden, dann bleiben alle Erdtöpfe in diesen Kisten stehen, werden hier vollpikiert und an Ort und Stelle geschickt. Dadurch vermeiden wir wiederholtes Anpassen der Pflanzen und haben somit Arbeit eingespart, ohne damit die Kultur in ihrer Pflege vernachlässigt zu haben. Gleiches gilt für das Aussäen und Pikieren direkt auf Tabletten, die beweglich sind.

In der Baumschule erspart man sich, gederungs die mühevollen und zeitraubende Arbeit des Zapfenschneidens durch das Entfernen des Zapfens kurz über dem Edelaug. Bei der Steckholzvermehrung können wir solche Gehölze, die willig Wurzeln machen, mit einer scharfen Schere schneiden. Pappeln, Liguster, Weiden u. a. vertragen eine solche Behandlung ohne Schaden. Manche Arbeiten lassen sich durch praktische Hilfseinrichtungen einsparen. Beim Großanbau von Himbeeren erübrigt sich durch die Errichtung von Drahtanlagen mit doppelten Drähten das Anbinden der Himbeerruten. Viel Arbeit wird uns durch diese Einrichtung abgenommen. Diese und andere arbeitssparende Maßnahmen lassen sich in vielen Fällen durchführen.

In gleicher Weise können wir auf eine Arbeitsbeschleunigung hinwirken. Sie ist jedoch nur da angebracht, wo bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind. Es genügt nicht, die Arbeit rein verstandesmäßig aufzunehmen, denn von einemmal „Sehen“ zum „Können“ ist noch ein weiter Weg. Vor jeder beabsichtigten Arbeitsbeschleunigung achten wir darauf, daß die Güte der Arbeit nicht leidet. Es ist also zweckmäßig, den einzelnen solange bei einer Arbeit zu belassen, bis er sie spielend und mit allen Feinheiten ausführt. Erst von diesem Zeitpunkt an ist eine Arbeitsbeschleunigung anzustreben. Natürlich sind dieser insofern Grenzen gesetzt, als man eben in einer zehnstündigen Arbeitszeit nicht mehr Handgriffe ausführen kann, als sich zeit-

mäßig darin unterbringen lassen. Abgesehen von besonderen Fällen lassen sich z. B. in 10 Stunden nicht mehr als 2000 Okulationen durchführen, weil zur Ausführung einer Okulation eine bestimmte Zeit notwendig ist. Eine Arbeitsbeschleunigung, die über diese Grenzen hinausgeht, hat nichts mehr mit dem Streben nach Höchstleistungen zu tun. Damit ist weder dem Betrieb noch dem Gefolgschaftsmitglied, am wenigsten aber der Pflanze gedient, denn gerade bei uns im Gartenbau liegt in der höchstmöglichen Verbesserung und Förderung der Einzelpflanze das Schwerkern einer Ertragssteigerung.

Darüber hinaus wird es in den meisten Fällen nicht so sehr darauf ankommen, einzelne Spitzenleistungen

### Erhebung über den endgültigen Anbau von Gemüse 1944

In der Zeit vom 14. bis 18. August 1944 findet auf Anordnung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft wieder die alljährliche Erhebung über den endgültigen Anbau von Gemüse (auf dem Freiland) statt. Wir weisen schon heute auf einen in der nächsten Nummer erscheinenden Aufsatz hin, der über Sinn, Zweck, Notwendigkeit und praktische Durchführung dieser Erhebung Aufschluß gibt.

herauszuholen; viel mehr ist es notwendig, bei geringstem Arbeitsaufwand eine stetige Arbeitsbeschleunigung anzustreben. Man nimmt beispielsweise das Masseneintopfen von Gemüsejungpflanzen so vor, daß eine ungelernete Arbeitskraft das Füllen der Ton- oder Papptöpfe vornimmt, und die Fachkräfte in die in Handkisten stehenden gefüllten Töpfe hinein pikieren bzw. pflanzen. Diese Arbeitsweise ist zwar als weniger fachmännisch anzusprechen. Sie erfordert aber auch gewissenhaftes Arbeiten, da es sonst sehr leicht vorkommt, daß die Pflanzen zu hoch oder zu tief kommen bzw. überhaupt nicht richtig in den Topf gelangen. Wir erreichen jedoch auf diese Art und Weise eine bestmögliche Arbeitsbeschleunigung. Zahlreiche ähnliche Beispiele könnten hier noch angeführt werden. Man kann sich für diese oder jene Arbeitsweise entscheiden, immer aber wird es darauf ankommen, den örtlichen Verhältnissen entsprechend so zu verfahren, daß jede unnötige Arbeit vermieden wird und den Umständen entsprechend schnell gearbeitet wird.

Solche Überlegungen werden auch die Gefolgschaft zu sinnvollem und überlegtem Arbeiten anregen. Nur so werden wir ohne zu großem Arbeitsaufwand eine höchstmögliche Arbeitsintensität erreichen und dadurch dem gewünschten Ziel näher kommen. Vogel

### Die Reichsabteilung Gartenbau tagte

Im Zug der Maßnahmen zur Intensivierung des Gartenbaus hielt die Reichsabteilung Gartenbau (RFG) des Reichsnährstandes unter dem Vorsitz des stellv. Reichsgärtnermeisters Pg. Hermann Köhler, Berlin-Steglitz, am 11. 7. ihre erste Dienstbesprechung ab. Neben dem mit der Wahrnehmung der Geschäfte der Reichsabteilung Gartenbau Beauftragten Pg. Franz Kruff-Geisenheim nahmen Vertreter des Blumen- und Zierpflanzenbaus, des Baumschulwesens, der Landschaftsgärtnerei und der Friedhofsgärtnerei sowie der Behörden des Gartenbaus an der Sitzung teil.

Stellv. Reichsgärtnermeister Köhler erörterte Sinn und Zweck der Zusammenkunft, die sich aus der Notwendigkeit ergab, den Fachparten die durch die organisatorischen Veränderungen im allgemeinen Gartenbau geschaffene Lage aufzuzeigen und die Richtlinien für das Schaffen in den nächsten Kriegsmo-naten zu geben.

Die durch kriegsbedingte Notwendigkeiten veranlaßte Verengung der Erzeugung an Blumen und Schmuckpflanzen sowie an Pflanzen für den meliorativen und kulturellen Zweck führte zu einer beachtlichen Steigerung der gemüsebaulichen Leistung. Um jedoch im Drang nach weiterer Erhöhung der Produktion an Erzeugnissen, die der Ernährung dienen, eine einseitige Belastung des Blumenbaus zu vermeiden, wird eine Überprüfung der bestehenden Anordnungen über die Verwendung der gärtnerisch genutzten Flächen für die Gemüseerzeugung überlegt.

In der Erkenntnis, daß Blumen und Schmuckpflanzen bei gegebenen An-lässen das Empfinden deutscher Menschen eindrucksvoll und nachhaltig bewegen und auf ihre gesamte Haltung von tiefer Bedeutung sind, ist die Befreiung der terrorisierten Städte, der Lazaretts und Heime durch die Bereicherung ihres Blumen- und Pflanzenschmuckes eine von hoher Bedeutung für die Stählung unserer Kampfkraft getragene verpflichtende Aufgabe der beruflichen Führung. Die zu ihrer Verwirklichung führenden Maßnahmen zu finden und dabei gleichzeitig die Leistungskraft der kriegsbedingten Marktgemüseerzeugung zu heben, wird als eine Frage der betriebskundlichen Auseinandersetzung anschließenden Besprechungen vorbehalten. Im Rahmen der Beratung über diese und andere zeitgebundene Aufgaben des Gartenbaus im Kriege ergaben sich bereits zahlreiche beachtenswerte Vorschläge der Versammelten. In dem Willen, durch letzte Hingabe an die Pflicht mitzuhelfen, den Sieg unseres Vaterlandes zu erkämpfen, wurde die erste Dienstbesprechung des stellvertretenden Reichsgärtnermeisters geschlossen. Kruff

## LEHRMEISTERIN V 1

„Der bisher beste Lehrmeister des deutschen Volkes ist die Fliegerbombe. Die Wohnblockknacker ... sind für gewisse Zwecke ein wundervolles Lehrmittel.“ So schrieb im Januar 1943 die „New York Times“. Seit V 1 begonnen hat, den Luftkrieg wieder zweiseitig und auch für die Gegenseite sehr schmerzhaft zu machen, sind solche Bekundungen brutalster Mordlust und hemmungslosen Terrors drüben verstimmt. Wenn dagegen V 1 als Lehrmeisterin bezeichnet, so liegt es uns fern, dies in ähnlichem Sinn zu tun wie das Roosevelt-Blatt. Zu solchem Blutdurst sind wir Deutschen unfähig. Der Raum, den V 1 trifft, vermag vielmehr uns selbst für die Gestaltung unserer eigenen Zukunft viel zu sagen, nämlich dann, wenn man die Gestaltung dieses Raumes betrachtet.

Vor Beginn der V-1-Schläge stellte der Feind ganz offen fest, London und ganz Südengland sei ein einziges Waffenarsenal für die Invasion. Wir kennen darüber hinaus sehr genau den erheblichen militärischen Charakter dieses Gebietes als Aufmarsch-, Abprungs- und Nachschubzentrale, aber auch als Zentrum der Wehrwirtschaft Britanniens. Der Hafen von London hat für das ganze Mutterland führende Bedeutung, und auch z. B. Portsmouth besitzt gewaltige Großmühlen, umfangreiche Speicheranlagen und ist einer der wichtigsten Häfen für Englands Getreideanfuhr.

Aus alledem ergibt sich die Verloggenheit der heutigen wehleidigen Phrasen aus englischem Mund, wonach V 1 eine reine Terrorwaffe sei und hauptsächlich die Zivilbevölkerung treffe. Allerdings ist dort auch ein großer Teil

der englischen Zivilbevölkerung zusammengeballt — ähnlich wie in unseren vom Terror heimgesuchten Großstädten, deren Bevölkerung in den Wohnblockknackern jenes „wundervolle Lehrmittel“ erhielten. Jeder fünfte Brite ist Londoner. In Südengland und London zusammen waren zu Kriegsbeginn nicht weniger als 38,3 v. H. der gesamten arbeitenden Bevölkerung Britanniens ansässig; von fünf Briten arbeiteten also zwei in London und Südengland. Soweit England in den letzten 15 Jahren Fabriken errichtete, wählte man als Standort möglichst Groß-London und Südengland. Dementsprechend häufen sich dort natürlich auch die schambaft als „Sondergebiete“ (Special Areas) bezeichneten Slums und Notstandsgebiete. Die Anhäufung so großer Menschenmassen in und umweit Londons hat im November 1938 das amtliche englische Stationary Office zu der düsteren Voraussage bewogen: „Der Makrokosmos London beginnt mit einer Schnelligkeit zu wachsen, die Unruhe verursacht. Allein seine Größe und die Dichte der Bevölkerung sind so, daß es im Falle eines feindlichen Angriffs zweifelhaft, erscheinen muß, die nötige Versorgung mit Nahrungsmitteln zu sichern.“

Die wirklichen und tieferen Gefahren, die eine solche Menschenzusammenballung mit sich bringt, geht jedoch weit über Versorgungsschwierigkeiten hinaus. Groß-London ist für Britannien ein solcher Wasserkopf, eine solche verzehrende Menschenpumpe geworden, daß sich die Verstärkung des Engländerturns geradezu ins Groteske übersteigerte. Was das gerade bei Südeng-

land heißt, geht daraus hervor, daß die Versuche, einen Teil der Lebensmittel-einfuhr aus Uebersee durch innerenglische Erzeugung zu decken, vor allem in Südengland durchgeführt wurden. Diese Gebiete haben ein sehr günstiges Klima; unter dem Hauch des Golfstromes wachsen an Cornwalls Küste Orangen, Myrtenbäume und einige Palmenarten! Südostengland verfügt über fruchtbare Böden, die unter dem Zwang unserer Gegenblockade wieder unter den Pflug genommen wurden und heute nicht mehr nur Herrensitze und Parke tragen. Die weitgehende Verstärkung auch der ländlichen Bevölkerung aber ist schuld, daß auch dort längst nicht mehr Bauern, sondern nur Farmer und Farmarbeiter unter dem Befehl der Landlords den Boden bearbeiten, der ihnen nicht gehört.

Bei uns muß für alle Zukunft einer ähnlichen Entwicklung ein Riegel vorgeschoben werden, die eine auch nur annähernd so große Zusammenballung von Industrien und Menschen mit sich bringt. Auch wenn V 1 seine Rächerhand jetzt nicht in diese südenglische Landschaft hinüberrecken würde, wäre Britannien an dieser Entwicklung zugrunde gegangen, die solche Riesenstädte wie London hervorbrachte, in deren Schatten das Landvolk verelendet und stirbt und kein Bauerntum mehr den natürlichen Blutquell der Nation darstellt. V 1 ist nur ein Mittel, mit dem das nur noch gestochen wird, was sowieso schon im Fallen begriffen ist. Für uns wird in aller Zukunft eine harmonische Zusammenarbeit und Verteilung von Großstadt, Stadt und Land ohne entbäuerliche, verzehrende Menschenzusammenballung der Zustand sein, der unserem Volkswesen am besten entspricht und unser Fortleben als Nation sichert.

## Riecke zum Staatssekretär ernannt

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers Herbert Backe den Reichsministerialdirektor Staatsminister a. D. Hans Joachim Riecke zum Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ernannt. Bereits seit Mai 1942, dem Zeitpunkt der Beauftragung von Herbert Backe mit der Führung der Geschäfte des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, hat Staatssekretär Riecke die Leitung der agrar- und ernährungswirtschaftlichen Abteilungen inne, die bis dahin von Backe in seiner Eigenschaft als Staatssekretär geführt worden waren. Ferner oblag ihm innerhalb der Geschäftsgruppe Ernährung im Vierjahresplan die landwirtschaftliche und ernährungswirtschaftliche Erschließung des besetzten Ost- und Südost- und der übrigen besetzten Gebiete.

Als Fünfzehnjähriger nahm Riecke als Kriegsfreiwilliger am ersten Weltkrieg teil und erwarb das Eiserne Kreuz II. und I. Klasse. Im Westfeldzug dieses Krieges, den er als Bataillonkommandeur mitmachte, erhielt er die Spangen zum Eisernen Kreuz II. und I. Klasse. Nach der Machtübernahme wurde Riecke Staatsminister von Schaumburg-Lippe und noch in dieser Eigenschaft 1936 in das Reichsernährungsministerium berufen.

### Strafe für Kirchendiebe

Eine wirksame Strafe für Kirchendiebe verhängten die Verwaltungen der Gemarkung Nidda (Frankfurt am Main). Die ertappten Diebe mußten Gräben ausheben und schwere Erdarbeiten durchführen, wodurch ihnen sicher der Appetit vergangen ist.